

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 86 (2011)
Heft: 10

Artikel: Frieden in Freiheit
Autor: Loepfe, Arthur
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-717651>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Frieden in Freiheit

Im eidgenössischen Parlament erleiden die Pro-Armee-Kräfte am Ende der Legislatur 2007 bis 2011 einen Aderlass. Zu den profilierten Kämpfern für eine glaubwürdige Landesverteidigung gehört der Appenzeller Nationalrat Arthur Loepfe. Hier ein Ausschnitt aus seiner Bundesfeier-Rede 2011 – mit Loepfes Bekenntnis zur Schweizer Armee.

Wir wissen alle: Die Menschheitsgeschichte ist eine lange Kette von Kriegen und Krisen. Die meisten Menschen sind keine Engel, also muss uns jemand schützen und helfen können, wenn das Böse überhand nimmt.

Ideelle Werte

Wir sind ein Land mit grossen ideellen und materiellen Werten, die wir schützen müssen. Zuerst geht es um den Schutz von Freiheit und Demokratie. Wir verfügen aber auch über eine riesige Infrastruktur für Land- und Flugverkehr, Kommunikation, Energie- und Wasserversorgung, für Bildung und Gesundheit.

Wir haben unzählige Anlagen und Gebäude des Staates, der Industrie, des Gewerbes und des Handels. Dazu kommen das private Vermögen und das Bedürfnis nach Schutz für uns und unsere Familien.

Bald überfordert

Selbstverständlich sind zuerst die Polizei, die Feuerwehr, die Sanitätsdienste, usw. für unsere Sicherheit zuständig. Deren Mittel genügen aber nur für den Normalfall. Bei besonderen, ausserordentlichen Ereignissen sind die Kantone und Gemeinden bald überfordert.

Wenn dann die «Nachbarhilfe» von den Kantonen auch nicht mehr ausreicht, braucht es eine Sicherheitsreserve auf Bundesebene für alle denkbaren grösseren Gefahren. Dies ist seit jeher die Armee.

Neutral bleiben

Wir wollen ein neutrales Land bleiben, also müssen wir uns selber schützen können. Die Idee, sich auf den Schutz durch unsere Nachbarländer verlassen zu können, geht nicht auf.

Die meisten europäischen Länder sind in grossen Geldnöten und können ihre Armee nicht mehr finanzieren. In einer Krise brauchen sie ihre bescheidenen Mittel selber.

Die Risiken und Gefahren sind heute vielfältiger und weniger greifbar als früher. Also muss heute die Armee ein viel grösseres

Spektrum von Risiken abdecken können – von Natur- und technischen Katastrophen über Pandemien, Terror in all seinen grässlichen Schattierungen, über grosse Migrationsbewegungen über die Landesgrenzen bis zu militärischen Druckmitteln. Diese Armee braucht eine minimale Grösse und kostet etwas, mehr, als ihre Kritiker glauben.

Kritik am Bundesrat

Viele Politiker wollen keine oder nur eine nochmals stark verkleinerte Armee. Und das Ganze soll möglichst wenig kosten. Man ist nicht mehr bereit, eine angemessene Versicherungsprämie zu bezahlen.

Im Parlament wird über die notwendige Minimalgrösse der Armee und über die Kosten eifrig gestritten. Die zentrale Frage ist, welche Sicherheitsleistungen werden von der Armee verlangt und was kosten diese?

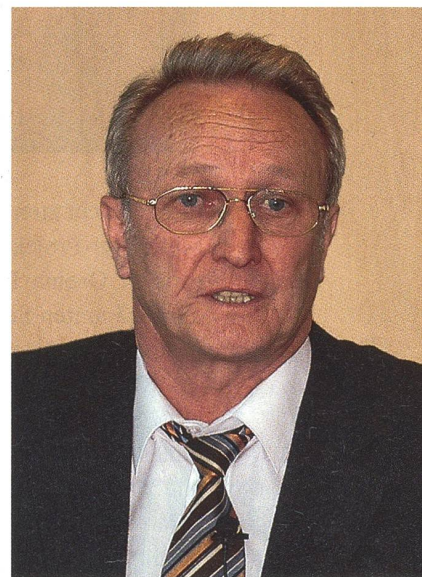
Leider hat auch der Bundesrat nicht bei den von der Armee zu erbringenden Leistungen angefangen. Er hat willkürlich das Geld und den Bestand festgelegt.

Höhere Bestände

Die vom Ständerat verlangten Lösungsvarianten zeigen, dass allein für den Schutz von einer grösseren Anzahl von Objekten wie Flughäfen, Hauptbahnhöfen, Kommunikationszentren, Verkehrsachsen, Energieversorgungsanlagen viel höhere Bestände nötig sind, als vom Bundesrat vorgeschlagen.

Ins Mark vieler Schweizer gehen die Vorschläge für eine Berufs- und Freiwilligenarmee, das heisst: die Allgemeine Wehrpflicht wir abgeschafft. Da stellen sich staatsbürgerliche und staatspolitische Grundsatzfragen:

- Wer geht in der Schweiz freiwillig zur Armee? Bei uns ist dies jetzt eine Bürgerpflicht, die man zugunsten der Gemeinschaft erfüllen muss. Wir haben eine Bürgerarmee. Wer bleibt denn freiwillig in der Armee, wenn es wirklich ernst wird?



Nationalrat Loepfe: «Das Volk will eine glaubwürdige Landesverteidigung.»

- Jetzt besteht die Armee zum weit überwiegenden Teil aus Leuten mit einer Berufsausbildung, vom Schreiner bis zum ETH-Ingenieur. Freiwillig zur Armee gehen würden voraussichtlich vor allem Leute mit geringen Chancen auf dem Arbeitsmarkt und solche, die gerne mit Waffen umgehen (Rambos).
- Was macht eine Berufs- und Freiwilligenarmee, wenn sie nichts zu tun hat? Eine Milizarmee, wie wir sie kennen, hat riesige Vorteile: wir können diejenigen Leute aufbieten, die wir brauchen und solange wir sie brauchen.
- In der übrigen Zeit sind sie daheim und an ihrem zivilen Arbeitsplatz. Damit ist die Milizarmee auch die kostengünstigste Armee.

Volk will starke Armee

Ich bin überzeugt – und das bestätigen alle Abstimmungen – unser Volk will eine leistungsfähige Milizarmee, wie es in der Bundesverfassung steht, und das Volk ist bereit, dafür das nötige Geld bereitzustellen.

Nationalrat Arthur Loepfe 